Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Bezugs-Preis für Halle u. Gebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Sämmtliche für die Hallische Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im „Hallischen Inseratenblatt" **unentgeltlich** abgedruckt. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 159. Halle, Montag 11. Juli 1892. **184. Jahrgang.**

Das 40 Millionen-Geschenk an die Landwirthschaft.

Durch die Einführung des sog. Contingents in der Branntweinbesteuerung sollen den Brennereibesitzern jährlich 40 Millionen Mark geschenkt werden! Entstanden ist diese Ansicht aus der bekannten Bestimmung, daß jährlich circa 2 Millionen Hectoliter Alkohol einer Consumsteuer von 50 ℳ unterliegen, während für das darüber hinaus hergestellte Quantum 70 ℳ zu zahlen sind. Da nun 20 × 2 000 000 gleich 40 000 000, so wäre das Exempel soweit ganz richtig, wenn es nicht auf einer völlig falschen Prämisse ruhte.

Die normale Steuer ist nicht 70 ℳ sondern 50 ℳ, welcher Satz in Süddeutschland für die ganze dortige Production gilt. Wäre die Bestimmung wegen des 70er-Spiritus nicht in das Gesetz aufgenommen, hätte aller Spiritus 50 ℳ Consumsteuer zu zahlen, so wäre Niemand auf den Gedanken gekommen, von einem Geschenke zu reden.

Bei einem Geschenke muß ein Geber da sein! Hat der Reichsfiskus irgend welche Mindereinnahme durch die Contingentirung? Die Rechnung ergiebt das Gegentheil. Ohne die 70er Klausel erhielte das Reich von sämmtlichen für Trinkzwecke in den Consum gebrachten Alkohol 50 ℳ, durch die Einführung des 70er Spiritus erhält es für das gleiche Quantum 50 ℳ, und daneben noch für einen recht erheblichen Theil 20 ℳ für das Hectoliter. Die genaue Ziffer ist uns heute nicht zur Hand; es ist aber eine bedeutende Einnahmesumme.

Also das Reich, bezw. die Steuerzahler schenken die 40 Millionen nicht. Wer denn? Die Annahme, daß 70 ℳ die normale Steuer sei, ist eine grundfalsche; nicht aus Finanzgründen ist die verschiedene Besteuerung eingeführt, nicht um den Landwirthen, welche Brennereien betreiben, ein Geschenk in den Schooß zu werfen, sondern lediglich, um die Ueberproduktion einzuschränken. Dieser Schritt der Gesetzgebung entfernt sich zwar von dem manchesterlichen Wege des laisser faire, laisser aller und zwingt die Brennereien thatsächlich zu einer Betriebseinschränkung, aber es war der einzig gangbare Weg, den Ruin dieses Industriezweiges fernzuhalten.

Der bei Erlaß des Gesetzes bestehenden Brennereien hat man ohne Rücksicht auf ihren landwirthschaftlichen Charakter das Contingent gewährt; die nach dieser Zeit neu entstehenden Betriebe nehmen aber nur daran Theil, wenn sie gewisse Bedingungen in Bezug auf den landwirthschaftlichen Charakter erfüllen. Damit erhält die Landwirthschaft allerdings ein Privilegium bezüglich neuer Anlagen. Uns will dies als kein Unrecht erscheinen. Der Brennereibetrieb ist aus der Landwirthschaft hervorgegangen, die Landwirthschaft hat ihn zu seiner Blüthe gebracht; für einen großen Theil der mageren Böden ist die Brennerei eine Lebensbedingung. Ist es denn unter solchen Verhältnissen so ungerecht, der Landwirthschaft den Betrieb zu erhalten? Ist es erwünscht, daß wir englische Zustände bei uns entstehen sehen? Dort liegt die ganze Alkoholproduktion in 10—12 Händen.

Ohne die enge Verkettung der Brennerei mit der Landwirthschaft und die höhere Belastung der gewerblichen Großbetriebe war auch in Deutschland eine gleiche Entwickelung unausbleiblich.

Wir haben, obgleich wir materiell in keiner Weise interessirt, sind die Contingentirung mit Freuden und als eine weise Maßregel begrüßt, die blühende Industrie da zu erhalten, wo sie entstanden ist.

Das Bestehende schützen, soweit es ohne die Verletzung des Gesammtinteresses thunlich ist, halten wir für eine Pflicht der Regierung.

Wir weisen oben nach, daß das Reich nicht der Geschenkgeber sein könne; kommt die „Liebesgabe" vielleicht aus der Tasche der Konsumenten?

Dem Anscheine nach: ja, denn der Preis für 50er Spiritus ist genau um 20 Mark besser für den Produzenten als der für 70er. In Wirklichkeit liegt die Sache aber ganz anders. Der Vergleich zwischen den Detailpreisen für Trinkbranntwein vor und nach der Steuerreform ergiebt im Großen und Ganzen das überraschende Resultat, daß die Preiserhöhung im Kleinhandel bei weitem nicht eine so große gewesen ist, wie sie nach dem Steuerzuschlage hätte sein müssen. Es ist rechnerisch der Beweis zu führen, daß nicht einmal die 50 Mark im Durchschnitt voll im Preise hinzugetreten sind, geschweige denn die 70 Mark. Die Raffinerien, Destillateure, Weinhändler und Schankwirthe mußten den größten Theil der Differenz auf ihre Schultern nehmen, jedenfalls mehr als die 20 Mark zwischen 50 er und 70er.

Man mag dies im Interesse dieser Berufsklassen bedauern; der Staat hat aber keinen Anlaß dieser Verschiebung halber das Gesetz aufzuheben. Konnten wir nachweisen, daß die Steuerzahler und die Consumenten nicht durch die Contingentirung geschädigt werden, so wäre damit die Absurdität des 40 Millionen-Geschenkes bewiesen. Zum Ueberfluß wollen wir noch bemerken, daß diese Summe auch gar nicht wirklich in Frage kommt, obgleich über einen solchen Betrag die Vergütungsscheine ausgestellt werden mögen.

Es sind nur ganz ungewöhnliche Verhältnisse, unter denen es sich lohnt, 70er Spiritus zu brennen. In normalen Zeiten muß der größte Theil, ja fast das Ganze der 20 ℳ zu Hülfe genommen werden, um bei 50er Spiritus nur einen einigermaßen genügenden Verwerthungspreis der Kartoffeln ꝛc. zu erzielen.

Politische und vermischte Nachrichten.

* Der **Kaiser** ist am Freitag in Hadseloe bei prachtvollem Wetter gelandet, wo er mit Gefolge eine Karriolfahrt unternahm. Sodann wurde vermittelst eines kleinen norwegischen Dampfers nach Ostrayö übergesetzt, wo noch eine Fußpartie unternommen wurde. Am Sonntag, nach dem Gottesdienste, unternahm der Kaiser auf einem norwegischen Privatdampfer mit Gefolge einen Ausflug nach Saltenström und kehrte um 3 Uhr an Bord des „Kaiser-Adlers" zurück. Die **Kaiserin** wohnte am Sonntag Morgen 8 Uhr dem Gottesdienste in der neuerrichteten Kapelle in den Communs I bei. — Die Abreise der Kaiserlichen Prinzen nach Wilhelmshöhe bei Kassel, welche, wie gemeldet, für den nächsten Montag bereits festgesetzt war, ist, wie der Hofbericht erfährt, noch auf kurze Zeit verschoben worden. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist von seiner Reise, die er mit dem Großen Generalstabe unternommen hatte, am Sonnabend Nachmittag wieder nach Jagdschloß Glienicke bei Potsdam zurückgekehrt.

* Wie man erfährt, hat die **Manöverflotte** den Befehl erhalten, am 21. Juli von der Außenrhede der Jahde nach Christiansund zu segeln, um dort den Kaiser zu erwarten und auf der Rückfahrt zu begleiten. Die bezüglichen Zeitdispositionen ergeben, daß, wie wir schon vorgestern betonten, eine frühere Beendigung der Nordlandreise Sr. Majestät nicht beabsichtigt ist, es vielmehr bei dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termine verbleibt.

* Der **Bundesrath** wird, wenn er einzelne der dem Reichstage in der letzten Tagung vorgelegten, aber nicht zur Berathung bezw. zur Erledigung gelangten Gesetzentwürfe wiederum einbringen will, dieselben von Neuem einer Beschlußfassung unterziehen.

In dem abgelaufenen Tagungsabschnitte hat er sich mit dieser Aufgabe nicht beschäftigt. In welchem Umfange er sich damit nach der Wiederaufnahme seiner Thätigkeit im Herbste befassen wird, vornehmlich welche von den unerledigt gebliebenen Gesetzen, von denen wir nur das Trunksucht-, das Zuhältergesetz, den Entwurf über das Gesetz gegen den Verrath militärischer Geheimnisse und den Checkgesetzentwurf nennen wollen, der Bundesrath wieder aufnehmen wird, steht noch dahin. Jedenfalls hat er einen von den wichtigeren Gesetzentwürfen, welche ihm noch während der letzten Tagung des Reichstages zugegangen waren, den Entwurf über das Auswanderungswesen, nunmehr zum Abschluß gebracht. So daß dieser sicherlich den Reichstag in der nächsten Session beschäftigen wird. Ebenso liegt es mit der Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetze. Von gesetzgeberischen Vorlagen, welche dem Reichstage sicher zugehen werden, wären sodann noch der Gesetzentwurf über die einheitliche Zeit für das bürgerliche Leben und die Convention mit der Schweiz über Patent-, Muster- und Markenschutz zu nennen. Sodann würde der Reichstag seine Genehmigung zu einem Theile der am 1. August d. J. in Kraft tretenden Ausführungsbestimmungen des neuen Zuckersteuergesetzes zu ertheilen haben. Zur Kenntnißnahme hätte der Bundesrath dem Reichstage auf Grund der Bestimmungen der letzten Gewerbeordnungsnovelle die Vorschriften über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Hammer- und Walzwerken, sowie der jugendlichen Arbeiter in Hechelräumen vorzulegen.

* Im „Reichs-Anz." wird eine Bekanntmachung des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe, vom 6. Juli 1892, betreffend die **Unfallversicherung für Bauarbeiter** und zwar die Zusammensetzung mehrerer in Preußen errichteter Schiedsgerichte für die auf Grund des § 4 Abs. 3 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes für leistungsfähig erklärten Kommunalverbände, veröffentlicht.

* **Baron Fischer** ist nach einem der Ausführungskommission der Antisklaverei-Lotterie aus Bagamoyo zugegangenen Telegramm mit seiner Expedition in Ukumbi am Südufer des Viktoria-See's angekommen.

* Dem vom Amte suspendirten **Rektor Ahlwardt** ist durch das Provinzial-Schulkollegium unter dem 6. Juli untersagt worden, Berlin zu verlassen. Es heißt in der in der „Staatsbürgerzeitung" abgedruckten Verfügung, daß Ahlwardt trotz der über ihn verhängten Suspension vom Amte seinen Amtswohnsitz nicht verlassen dürfe, und daß Zuwiderhandlungen dagegen disziplinarisch gerügt werden würden.

Nachdruck verboten.

„Alle Neune."

Humoristische Erzählung.

Von **E. Jordan.**

Das Städtchen Fl. gehörte nicht zu der Gattung, die ihren in nächtlicher Stille heimkehrenden Bürgern, welche mit dem ominösen Hausschlüssel bewaffnet und mit einer Schachtel „Schweden" versehen die Hausthüre suchten, durch ein helles Gas- oder Electricitäts-Licht „entgegengekommen" wäre. Die dritthalbtausend Seelen fanden auch so ihren Weg zur Bierstube und von da nach Hause. Die Bewohner führten in der städtischen Liste fast allgemein den Titel Ackerbauer oder Handwerker, doch fand man auch hier und da einen Rentier, einige Kaufleute, Lehrer und sonstige Beamte, die sich mit ihren Titeln ausnahmen, wie die Unteroffiziere in der Compagnie. Diese „Unteroffiziere" und wer sonst noch auf etwas „Höheres" Anspruch machen zu können sich berechtigt fühlen mochte, versammelten sich regelmäßig „Im goldenen Weinfaß", dem angesehensten Restaurant von Fl., um bei einigen „Dunklen" in hochweisen Reden und geistreichen Randbemerkungen über allerlei wichtige oder unwichtige politische und städtische Angelegenheiten sich den Kopf zu zerbrechen und zu zerschlagen, so daß Mancher von ihnen mit einem schweren Kopf nach Hause kam. Zu den „hervorragendsten" Persönlichkeiten gehörten unter Anderen der lange Rathsherr Hartig, der Cantor Kurz, der pensionirte Kanzleirath Müller, der alte Rentier Schulze, der Bürgermeister Schröder, sowie einige Kaufleute.

Unter Allen aber that sich besonders Schulze hervor, der ein sehr „einnehmendes Aeußere" besaß und ein Bäuchlein vorzuweisen hatte, das in ganz Fl. einzig in seiner Art war. Das Reden war nicht seine Sache, das überließ er lieber dem gewandten Cantor. Dieser hielt Vorträge über die neu zu erfindende Flugmaschine, den Werth äther, der Heizkraft der Elektrizität, der Aufzucht französischer Kaninchen und von ähnlichen hochwissenschaftlichen Dingen. Wenn die Gedanken und Phantasien des Redners dann und wann sich etwas hoch über die Wirklichkeit erhoben und in hohen Lüften schwebten, so machte der alte Schulze seinem Erstaunen zuweilen durch ein kräftiges „Ei Dausend ja!" Luft, worauf von der anderen Seite ein milderes „Ach, entschuldigen Sie!" antwortete, während der Erzähler wohl die Gelegenheit wahrnahm, um mit einem „Bitte, erlauben Sie!" sich für fernere Leistungen mit einem tiefen Zuge aus seinem Glase zu stärken. An der anderen Seite aber saß gewöhnlich der alte Canzleirath Müller, der die Gewohnheit hatte, zu Allem „Ach, entschuldigen Sie!" zu sagen. Einmal trat ihn der alte Cantor auf die kleine Zehe, an welcher er ein Andenken vom Schuhmacher Fritze hatte und den er deshalb wegen Körperverletzung nach Paragraph so und so vor das Gericht stellen wollte, ihn aber doch aus angeborener Güte laufen ließ. „Au! ach entschuldigen Sie!" rief er dem erschrockenen Cantor zu, der seinerseits nicht verfehlte, durch ein freundliches „Bitte, erlauben Sie!" sich ob des Tretens zu entschuldigen.

Schulze war, obgleich er sonst keinem Kinde etwas zu Leide that, seit der Zeit, da er Hühneraugen hatte, nicht gut auf die Stadtverwaltung zu sprechen. Bei jeder Gelegenheit schimpfte er auf das „halsbrecherische" Pflaster und den Magistrat, der diesem Uebelstande nicht abhelfe und mehr als einmal hörte man am Stammtische die Worte: „Schulze hat den Magistrat gelästert."

Diese drei bildeten auch heute wieder den Mittelpunkt der Gesellschaft, die cigarrenrauchend und biertrinkend sich im wohlgepflegten Garten „Im goldenen Weinfaß" versammelt hatte. Das Wetter war schon eine ganze Woche heiter und schön und der Garten mit seinen Kiesgängen, Rosenbeeten, Blumenplätzen, seinen schattigen Linden, Ahorn und Akazien bildete einen sehr angenehmen Aufenthalt. An einem der Tische hatte auch der dicke Schulze mit seinen beiden Freunden Platz genommen und spielte mit ihnen einen gemüthlichen Skat. Es dauerte nicht lange, da krächzte der dicke Rentier mit seiner fetten Stimme: „Ei Dausend ja! Nein so was, Schneider geworden."

„Ach, entschuldigen Sie!" rief sein Mitspieler, der alte Rath Müller, der sechs Trumpf gegen gehabt hatte und nicht glauben wollte, daß das Spiel verloren sei, „entschuldigen Sie die Karten."

„Bitte erlauben Sie, hier sind 62, also gewonnen", rief der Cantor, „Berliner Gewicht" und klopfte mit den Karten auf den Tisch.

Was half da alles Zählen. Die Karten wurden wiedergemischt und gegeben. Während des standen der lange Rathsherr Hartig und der Klempnermeister Reinke hinter ihren Stühlen, guckten Jedem in die Karten und ergötzten sich, wenn dieser oder jener falsch ausspielte oder nicht richtig „nachzog". Dann und wann warfen sie auch eine sachverständige Bemerkung dazwischen, als z. B. „Wie konnten Sie aber auch Pick-As anziehen, wenn Sie die ganze Flöte davon haben", oder „Schonen Sie Augen, Ihr Mann macht die Stiche und Sie fallen rein", und dergleichen. Na, das konnte denn den Spielern auf die Dauer nicht gefallen. Der Cantor stand wie von ungefähr auf und bot den Klempnermeister, er möge ihn doch ein wenig vertreten.

„Ei Dausend ja! Warten Sie doch, ich werde auch einen Augenblick verschwinden", sagte der dicke Schulze, stemmte beide Arme auf den Tisch, warf sich etwas nach vorn, daß es knackte und erhob sich schwerfällig.

„Ei Dausend ja, ganz lahm gesessen; Herr Hartig, möchten Sie nicht so lange meinen Platz einnehmen, bis ich wiederkomme?"

„Warum nicht," erwiderte Hartig und das Spiel ging fort. Unsere Beiden gingen.

Vom hinteren Garten, dort, wo sich die Kegelbahn befand, hörte man noch ein mißmuthiges „Ei Dausend ja" herüberbrummen, dem ein etwas milderes „Bitte, erlauben Sie!" folgte.

Die drei Skatspieler, nämlich der alte Kanzleirath Müller und die beiden Vertreter, der lange Rathsherr Hartig und der gelbe Klempnermeister, ließen sich nicht stören im Spiel. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818920711 1-18/fragment/page=0001

* **Der französische Generalkonsul Jacquet in Leipzig**, von dessen Recontre wir neulich berichteten, ist bereits von seinem Posten abberufen worden und hat Leipzig verlassen.

* Der Kuriosität halber nehmen wir von folgendem Telegramm von Constantinopel der „Neuen Wiener Tafel" Notiz, das den Stempel der „Sauren Gurkenzeit" deutlich an sich trägt. In hiesigen politischen Kreisen wird die angekündigte **Versetzung des Herrn von Radowitz** nach Madrid als keine freiwillige angesehen. Herr von Radowitz sei beim Kaiser von Deutschland in Ungnade gefallen, weil der Kaiser erfahren habe, daß Herr von Radowitz bei der Ankunft des Fürsten Bismarck in Wien an denselben telegraphirt habe, daß er den Ovationen der Wiener Bevölkerung vollständig zustimme. In der Constantinopler Depesche wird noch bemerkt, daß es zweifelhaft sei, ob Herr von Radowitz den Madrider Posten annehmen werde. Auf alle Fälle würde aber der Botschafter erst nach Berlin gehen, um vom Grafen von Caprivi direkt sich Aufklärungen zu erbitten!!

---

* Durch die unter dem 27. Juni erfolgte Berufung des Prinzen Leopold von Bayern an die Spitze der 1. Armeeinspektion und die gleichzeitige Versetzung des **Feldmarschalls Grafen Blumenthal** von der 4. zur 3. sind nunmehr wieder alle Armeeinspektionen besetzt.

Als vor etwa 3/4 Jahren die Erörterungen in der Presse über die Beleihung des Prinzen Leopold mit der 4. Armeeinspektion begannen, konnten wir dieselben als zur Zeit nicht ausführbar widerlegen. Wir wiesen damals darauf hin, daß der General von Blumenthal unter den obwaltenden Verhältnissen vorher die Stelle freigemacht haben müßte, daß dafür aber keine Anzeichen vorlägen. Die Zeit hat uns vollständig Recht gegeben. Der General von Blumenthal steht zwar im 82. Lebensjahre, ist aber körperlich und geistig noch ausreichend rüstig, um eine hohe Kommandostelle zu bekleiden. Der General hat vorübergehend an den Augen gelitten, woraus Folgerungen gezogen sein mögen, die sich aber als hinfällig erwiesen haben. Nun jun der Feldmarschall vielleicht bei seinem hohen Alter im Kriegsfalle nicht mehr für eine Verwendung im Felde in Aussicht genommen sein, so sind seine reichen und vielseitigen Erfahrungen doch zu werthvoll, um daraus im Frieden nicht so lange Nutzen zu ziehen, besonders in Bezug auf die große Kriegsführung und die Landesvertheidigung, wie der Feldmarschall selbst sich für rüstig hält, seine Funktionen zu versehen. Der General hat bekanntlich im vorigen Jahre allen Besichtigungen zu Pferde beigewohnt und so lange er noch in der Lage ist, ein Pferd zu besteigen, dürfte derselbe im Frieden in einer aktiven Kommandostelle verbleiben. Zu den Mitgliedern der Landesvertheidigungskommission gehört der General nicht, an Stelle Moltke's ist bekanntlich Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen zu ihrem Präses ernannt worden.

---

* Laut amtlichen Ausweis des amerikanischen Konsulates in Chemnitz hat sich der **Export** aus dem Konsulatsbezirke Chemnitz nach den Vereinigten Staaten in dem am 30. Juni d. J. beendeten Geschäftsjahre um 1492703 Dollars gegen das Vorjahr vermindert; doch zeigt das letzte Vierteljahr eine Zunahme von 69943 Dollars gegen das entsprechende Quartal des Vorjahres.

---

* Der Verband **keramischer Gewerke** in Deutschland hatte im Anfange des laufenden Jahres eine keramische Scherbensammlung d. h. eine Reihe von Materialproben des gewöhnlichen bis feinen Topf- und Kochgeschirres dem preußischen Handels-Ministerium übergeben, damit dieselbe bei den Zollämtern zur praktischen Verwendung als Anschauungsmaterial gelangen kann. Das Ministerium hat nunmehr auch den Wunsch ausgesprochen, die Sammlung durch die Typen der feineren keramischen Waaren ergänzt zu sehen und ist der Verband gegenwärtig bemüht, diese neue Reihe von Materialproben zu vollständigen, um sie möglichst bald dem Handelsministerium übergeben zu können.

---

* An den im Jahre 1891 abgehaltenen Kursen zur **Unterweisung von Seminar- und Volksschullehrern** u. s. w. in der Obstkunde haben 803 Lehrer u. s. w. theilgenommen. Auch im vergangenen Jahre sind zur Deckung der Kurse wiederum bedeutende Zuschüsse aus den Mitteln des landwirthschaftlichen, und des Kultusministeriums bewilligt worden.

---

* Der Postdampfer „Braunschweig" nach Australien bestimmt, ist am 8. Juli 10 Uhr Abends in Antwerpen angekommen. Der Reichspostdampfer „Hohenzollern", von Australien kommend, ist am 8. Juli 12½ Uhr Nachm. auf der Weser angekommen. Der Reichspostdampfer „Bayern", von Ostasien kommend, ist am 8. Juli 10¼ Uhr Abends auf der Weser angekommen.

Umschau in den Tagesblättern.

Die „Westd. Allg. Ztg." kommt auf das „angebliche" Entlassungsgesuch Bismarcks zurück und sagt, General Hahnke sei am 17. März morgens mit dem direkten Auftrag des Kaisers zu Bismarck gekommen, der Kaiser erwarte das Entlassungsgesuch. Hierauf habe Bismarck erklärt, er würde es aus rein politischen Erwägungen für eine Gewissenlosigkeit gegenüber dem Kaiser wie dem Vaterlande halten, unter den gegebenen Verhältnissen fahnenflüchtig zu werden. Am selben Tages von Lucanus mit dem direkten Befehl des Kaisers, bis zu einer bestimmten Stunde seine Entlassung einzureichen, erschien, konnte Bismarck nur entgegnen, daß es ihm nicht möglich sei, in solch kurzer Zeit ein Schriftstück von solcher Tragweite anzufertigen. Bismarck schrieb darauf vom 18. zum 19. März eine eigenhändige Eingabe an den Kaiser, worin er die politische Lage und die Gründe erörterte, welche ihn den Rücktritt trotz seiner Jahre und seiner Gesundheits-Verhältnisse als im Staatsinteresse allein nicht erlaubt erscheinen ließe. Der Kaiser erhielt dieses umfangreiche Schriftstück erst am 20. März Mittags zu Händen, worauf wenige Stunden später Bismarck seine Entlassung in dem bekannten Wortlaut erhielt. Zwei Monate später schrieb Caprivi an die deutschen Botschafter und Gesandten den im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Erlaß, sie möchten als Regierungs-Auffassung verbreiten, daß den Anschauungen Bismarcks ein aktueller Werth nicht beigemessen werden dürfe. Uebrigens werde Bismarck die Antwort auf die letzten Veröffentlichungen des „Reichs-Anzeigers" nicht schuldig bleiben.

Die „Post" bemerkt zu dem weiteren Verlauf der an die Wiener Aeußerungen des Fürsten Bismarck anknüpfenden Ereignisse: „Nach allen Richtungen ist derselbe tief bedauerlich und muß jeden Patrioten mit Schmerz erfüllen. Retrospektive Kritik kann nichts nützen und höchstens dazu beitragen, neue, weitere Schärfe in die Sache hineinzutragen, während doch Milderung und baldige Beruhigung im öffentlichen Interesse liegen. Wir müssen uns wohl oder übel unmehr mit der Thatsache eines scharfen und unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen dem Fürsten Bismarck und seinem Nachfolger abfinden. Es erwächst daraus die nicht leichte Aufgabe, der großen Vergangenheit zu Liebe nicht die Anforderungen, welche die Gegenwart an die Vaterlandsliebe der Bürger stellt, unberücksichtigt zu lassen und umgekehrt in der Erfüllung der patriotischen Pflicht gegenüber der Gegenwart der Vergangenheit nicht zu vergessen, sondern ihr ihr volles Recht zu Theil werden zu lassen. So schwer aber die Lösung der Aufgabe auch zeitweilig sein muß und so unglücklich dieser ganze Gegensatz für Gegenwart und Zukunft an sich auch ist, so wird es dem warmen patriotischen Herzen und der treuen vaterländischen und monarchischen Gesinnung sicher gelingen, auch in dieser schwierigen Lage den rechten Weg zu finden.

Das eine aber ist sicher, daß in den letzten Wochen kein glücklicher Stern unserem Vaterlande geleuchtet hat, daß, wenn in unserem öffentlichen Leben nach einer Richtung volle Klarheit geschaffen ist, der klarlegende Erlaß nichts weniger als erfreulich oder erwünscht, sondern unter allen Gesichtspunkten im höchsten Maße bedauerlich ist. Je sicherer das ist, um so mehr sind die Breite und die Gegensätze bedeutend verschärfende Erörterung der Sache in einem Theile der Presse vom Uebel und Zurückhaltung für alle Theile geboten.

Der „Münch. Allg. Ztg." geht eine Depesche aus Berlin zu, welche die gestern erwähnte Bemerkung der Hamburger Nachrichten: „Wir bezweifeln, daß die nach Wien ergangenen Mittheilungen mit der Note im Reichsanzeiger erschöpft sind" — präzisirt. Die Meldung der „Münch. Allg. Ztg." lautet:

„Der Erlaß des Reichskanzlers vom 7. Juni, welcher die auf Wien bezüglichen Aeußerungen des Fürsten Bismarck bestätigt, dürfte nicht die letzte in dieser Angelegenheit ergangene Weisung sein, da am 9. Juni Prinz Reuß wohl kaum schon im Besitz des Ersuchens des Fürsten gewesen ist, ihn zur Audienz beim Kaiser Franz Joseph anzumelden, der Botschafter aber dieses formelle Ersuchen sofort nach Empfang zum Gegenstand einer Anfrage in Berlin gemacht hatte."

Anläßlich des jüngsten Besuchs des Herrn Kultusministers in Posen melden die Polen immer dringender ihre Forderungen an. Die Einführung des polnischen Privat-Sprachunterrichts in den Volksschulen, die Ernennung eines polnischen Erzbischofs wird von ihnen natürlich erst als eine geringe Abzahlung betrachtet. Der Goniec Wielkopolski, ein Blatt, welches nicht gewohnt ist, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, spricht sich über die Forderungen folgendermaßen aus:

„Das Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten ist aufgehoben worden, daßselbe wird man auch den Polen gegenüber thun müssen. Graf Caprivi will Frieden mit den Polen haben; möge er erfahren, um welchen Preis: um den Preis unserer Rechte! Die Wiener Traktate sind der Ausdruck unserer Rechte und unserer Pflichten; in ihnen sind alle unsere Rechte und Pflichten angegeben. Stehen wir auf unserem Rechte und wir werden Achtung gewinnen, die wir durch eine schwache, eines Dieners würdige Politik eingebüßt haben!"

— Die ultramontane „Schlesische Volksztg." bringt einen Artikel, in welchem sie unter Hinweis auf die Visitationsreise des Unterrichts-Ministers erklärt, sie unterstütze die Wünsche der Polen in Betreff der Schulreform. In Bezug auf die Reise des Ministers meint sie: sogar beim besten Willen werde derselbe nicht im Stande sein, größere Veränderungen einzuführen, weil die Gegner der Polen, deren es in der Provinz Polen sehr viele gebe, kein Mittel verabsäumen um diese Veränderungen zu hintertreiben. Der Aufenthalt des Ministers in der Provinz Polen sei viel zu kurz gewesen, als daß der Minister sich von den wirklichen Beeinträchtigungen der Polen hätte überzeugen können.

— Ein liberales Organ, die Schlesische Schulzeitung, spricht sich in einer ihrer letzten Nummern für die Einführung der Prügelstrafe bei Rohheitsverbrechen aus.

„Liberale Blätter", so schreibt die Schulzeitung, „werden in humoner Besinnung zwar gegen unsern „unmenschlichen" Vorschlag losschimmen. Das kann uns nicht stutzig machen. Schlägt man einem Mörder den Kopf ab, warum sollte man nicht einem raffinirten, eigemeinen Messerstecher wenigstens die Haut nach gewissen Zeitabschnitten ganz jammerhaft bearbeiten? Wir vergeben uns mit unserem ernstlich gemeinten Vorschlage nicht gegen die Humanität; im Gegentheil, wir sind so human, die anständigen Leute geschützt wissen zu wollen."

Politische Rundschau im Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Gegenüber der Meldung eines auswärtigen Blattes, nach welcher der rumänische Minister Carp gelegentlich seiner Durchreise durch Wien dem Grafen Kalnoky gegenüber auf das Bestimmteste geäußert haben soll, Rumänien beabsichtige nicht einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen, erklärt die „Politische Correspondenz", Carp habe mit dem Grafen Kalnoky über die rumänische Handelspolitik konferirt und geäußert, Rumänien wünsche zunächst jein vorläufiges Zollsystem zu erproben und könne vor etwa 4 bis 5 Jahren überhaupt nicht an den Abschluß neuer Handelsverträge denken; wenn es jedoch einmal an einen solchen schritte, werde es mit Rücksicht auf seine Verkehrsinteressen in erster Linie die Zustandebringung eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn anstreben.

Zum ungarischen Handelsminister an Stelle des verstorbenen Baros wird Bela von Lukacs ernannt. Er war Staatssekretär im Handelsministerium unter Baros und vorher Direktions-Präsident der ungarischen Staats-Eisenbahnen. Lukacs galt im ungarischen Reichstag stets für einen hervorragenden Fachmann in allen Verkehrsfragen. — Die N. Fr. Pr. meldet, der ungarische Finanzminister Wekerle plane in Verbindung mit der Valutaanleihe die Konversion einer halben Milliarde ungarischen Werthe, um aus dem Gewinne dieser Operation die auf Ungarn entfallenden Kosten der Valutareform zu bestreiten. Finanzminister Wekerle habe sich zu diesem Zwecke an alle Budapester Banken, sowie an die affiliirten Firmen und Institute gewendet. Zugleich mit der Einladung legte der ungarische Finanzminister den Banken den Entwurf eines Uebereinkommens vor, welches die Durchführung der von ihm geplanten Konversionen zum Gegenstande hat.

Frankreich. Der Ministerrath hat heute dem Gesetzentwurfe seine Zustimmung ertheilt, welcher die Regierung ermächtigt, den Unterthanen, Schiffen und Waaren Rumäniens unter der Bedingung der Reciprozität die Rechte der meist begünstigten Nation zuzugestehen.

Einer Meldung der „Temps" zufolge sind der Finanzminister und der Gouverneur der Bank von Frankreich übereingekommen, die der Kammer vorliegende Konvention betreffs des Bankprivilegs dahin abzuändern, daß das Privileg nicht bis 1920, sondern nur bis 1910 verlängert werden soll.

Der Bischof von St. Jean-de-Maurienne hat dem Kultusminister nunmehr ebenfalls angezeigt, daß er den Wahlkatechismus zurückziehe. In Folge dessen ist von der Citirung des Bischofs vor den Staatsrath abgesehen worden.

Italien. Dem am Freitag in Bologna verstorbenen Cardinal Battaglini (siehe 158 I. der Hall. Ztg.) widmen die Blätter warme Nachrufe. Sie bezeichnen ihn als Mann von großer Herzensgüte und Italien innigst ergeben; er habe den friedlichen Ausgleich zwischen dem Papsthum und dem Staate gewünscht. Unter der italienischen Geistlichkeit habe man von ihm gesagt, er wäre, falls das Conclave ihm die Tiara verliehen hätte, ein idealer Papst geworden.

England. Der „Standard" erklärt, die Niederlage der Nationalisten und Gladstonianer in Irland beweise klar, daß die Homerule in Irland selbst jeden Boden verloren habe. Die Gladstonianer müßten daher Hoffnung, aus Ruder zu gelangen, aufgeben. Die liberalen Blätter erkennen die schwere Niederlage in Irland zu. Irische Bankwerthe stiegen infolge der Wahlerfolge um 4 Prozent.

Bulgarien. Im Beltschewprozesse bekundete in der Sonnabend-Sitzung der Zeuge Probanoff, er sei in Galatz in einem Hotel mit zwei bulgarischen Emigranten zusammengetroffen, welche unter einander davon sprachen, daß sie die wirklichen Mörder Beltschews seien. Milkoff, einer dieser Emigranten habe selbst gesagt, daß er an Beltschew geschossen habe. Milkoff leugnet dies. Der Deputirte Stoimenoff bekundet, er habe am 12. Oktober 1890 von Zdrawkow den Plan des Attentats erfahren. Die Urheber desselben Karaveloff und Moloff seien entschlossen gewesen, den Prinzen Ferdinand und Stambuloff zu töten, wo sie dieselben antrafen. Er habe Stambuloff von dem, was er erfahren, sofort Mittheilung gemacht. Dem gegenüber erklärt Karaveloff, der Zeuge Stoimenoff habe vor dem Untersuchungsrichter von ihm und Moloff nichts als von den Urhebern des Komplottes gesprochen. Karaveloff fügt, zu dem Gerichtshof gewendet hinzu: „Da sehen Sie den Werth Ihrer Zeugen!"

Dänemark. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Sonntag von hier abgereist. Um 7½ Uhr begaben sich die Majestäten an Bord des „Polarstern". Der König und die Königin, der Kronprinz, sowie die Prinzen Waldemar, Wilhelm und Hans geleiteten die abreisende Kaiserfamilie bis an die Landungsbrücke und verabschiedeten sich daselbst aufs herzlichste, die Minister, das diplomatische Corps und zahlreiche Würdenträger waren zur Verabschiedung anwesend. Der „Polarstern" ging alsbald in See.

Die Prinzessin von Wales war zu Begleitung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, des Königs und der Königin von Dänemark, sowie der Königlichen Prinzen bereits um 6½ Uhr in Kopenhagen eingetroffen und setzte um 7 Uhr die Weiterreise via Korsör, Vandrup fort.

Spanien. Da die Opposition durch Obstruktion in der Kammer jede Berathung verhindert, so wird der Schluß des Parlaments alsbald erwartet.

Neun in Calaborra Verhaftete wurden vor das Kriegsgericht gestellt, dreißig vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen.

Griechenland. In Athen hat ein Rencontre zwischen dem türkischen Gesandten Chalib Bey sowie den türkischen Gesandtschaftssekretären Aziz-Bey, und Alfred-Bey einerseits und dem Major Argyropulos, dem Attaché Komara und anderen Personen andererseits stattgefunden. Infolgedessen verlangte Chalib-Bey von dem Minister des Auswärtigen Dragumis Genugthuung. Minister Dragumis hat die Einleitung einer Untersuchung zugesagt. Die Sekretäre Aziz-Bey und Alfred-Bey, welche sich persönlich beleidigt fühlten, haben der Gegenpartei ihre Zeugen zugeschickt. Heute fand daraufhin ein Duell zwischen Alfred-Bey und Lieutenant Vierakos statt, in welchem der Letztere schwer verwundet wurde.

Nordamerika. Die Unruhen in Pittsburg dauern noch immer an und ist noch nicht abzusehen, wann die Aufständischen zur Vernunft kommen werden. Ein Telegramm vom 9. d. Mts. meldet: Die Aufständigen verschanzen sich in Homestead. Eine starke Abtheilung Pinkertonpolizei rückte gegen die Stadt vor. Die Aufständigen erhalten fortgesetzt Zuzug. Dieselben sind gut bewaffnet und hinreichend mit Munition versehen.

Afrika. Ein Telegramm aus Paris berichtete gestern über die Friedensbedingungen, die die Engländer der katholischen Partei in Uganda gestellt haben sollen. Die „Köln. Volks-Zeitung" veröffentlicht nun einen Brief des Missionar. Hirth mit näheren Mittheilungen über die Verhandlungen zwischen Mwanga und den Engländern. Die Bedingungen des Vertrags sind folgende: 1. Mwanga darf sich binnen Jahresfrist nicht Katholik nennen noch sich unterrichten lassen. Seine Umgebung ist ausschließlich heidnisch. Nubier Emin Paschas bilden seine Leibwache. 2. Uganda wird getheilt; den größeren Theil mit sämmtlichen Inseln erhalten die Protestanten. 3. Die Hauptstadt kommt mitten zwischen die beiden Provinzen. 4. Die Missionare dürfen dort keine Kirche bauen. Höchstens zwei dürfen dort wohnen. 5. Der König und die Katholiken bezahlen alle Kriegskosten. 6. Kein Häuptling wird aus Gründen der Religion seiner Stelle beraubt. 7. Der König nimmt die Flagge der (englisch-ostafrikanischen) Gesellschaft an und erklärt sich in feierlicher Sitzung nicht blos als England unterworfen, sondern als Engländer, d. h. nach dem Sprachgebrauch in Uganda als Protestant. 8. Ohne Genehmigung der Gesellschafts-Directoren in London darf keine Missionsstation gegründet werden. — Williams ersucht dringend, bis zum Eintreffen bestimmterer Weisungen seiner Vorgesetzten in Uganda nur katholische Missionare englischer Nationalität einzusetzen. Auf den Rath der Missionare ist Mwanga geneigt, die Bedingungen anzunehmen. Als Vertreter der Katholiken ist Kimbugue nach dem englischen Fort zum Abschluß des Friedensvertrags abgesandt worden.

Die Cholera.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Cholera und über die Vorbeugungsmaßregeln liegen heute folgende Nachrichten vor;

Petersburg, 9. Juli. Amtlicher Cholerabericht. In Kazan starb am 25. Juni (a. St.), wahrscheinlich an der asiatischen Cholera, ein Kondukteur der Pferdeeisenbahn; andere Krankheitsfälle sind daselbst nicht vorgekommen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. In Saratow sind an demselben Tage 5 Personen neuerdings erkrankt, 3 genesen und 11 gestorben; es bleiben mithin noch 40 Kranke. In Simbirsk giebt es keine Cholera-Kranken. In Astrachan waren am 25. in den Spitälern 38 und auf der Rhede 74 Kranke. In Baku sind am 24. Juni in den Spitälern 37 Kranke neu aufgenommen worden. Genesen sind 6 und gestorben 18 Personen. Der Krankenstand beziffert sich mithin noch auf 179. Außerhalb der Spitäler starben 94. In Tiflis starben in dem Cholera-Hospital 2 Personen; es verbleiben daselbst noch sieben. Einzelne Fälle sind auch in anderen Städten des Kaukasus vorgekommen. In Petersburg sind für eine strenge Anwendung der Sanitätsvorschriften in jedem der 38 Polizeibezirke besondere Kommissionen aus wenigstens 2 Sanitätskuratoren, einem Arzt und einem Polizeibeamten bestehend, unter der Oberleitung eines speziellen Sanitätsamts gebildet. Für die Sanitätsmaßregeln sind von dem Munizipalrath 200000 Rubel angewiesen worden. Am 8. d. betrug die Anzahl der Erkrankten in Astrachan 191, von denen 32 starben. In Samara waren 8 Cholera-Kranke, 1 Person starb, in Saratow 63 Cholera-Kranke, 16 Personen starben, in Zarizyn 9 Kranke, in Baku befanden sich in den Spitälern 180 Personen, außerhalb derselben starben 37, in Tiflis starben in den Spitälern 3, außerhalb derselben ebenfalls 3 Personen.

Triest, 9. Juli. In der Umgebung der Stadt wurden neuerlich drei Fälle von Cholera nostras konstatirt.

Paris, 9. Juli. Gestern ereigneten sich 4 Cholera-Todesfälle in Courbevoie, 1 in Clichy, 1 in Putaux, 2 in Asnières, 5 in Sain Queen. Seitens des gesundheitspolizeilichen Komitee's wurden je zwei Aerzte mit zwei Polizeikommissären mit der Inspektion der infizirten Orte beauftragt.

Cetinje, 9. Juli. Längs der montenegrinischen Grenze ist eine siebentägige Quarantäne für Provenienzen aus den Häfen des Schwarzen Meeres angeordnet.

Moskau, 10. Juli. Eine Versammlung, bestehend aus dem Präsidenten der Nowgoroder Handelskammer, den Börsenpräsidenten und Chef der Handels-Sensale, den Vorstehern zahlreicher kommerzieller Vereinigungen und medizinischer Capacitäten, hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, einen Antrag auf Verschiebung der Jahres-Messe in Nischnei-Nowgorod abzulehnen und von diesem Beschlusse das Ministerium zu verständigen. Es wurde ferner beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß keine Waare aus Asien ihre Quarantaine auf den Markt gebracht werden darf. Der Errichtung eines schwimmenden Cholera-Hospitals in Nischnei-Nowgorod für 400 Personen wird zugestimmt. An das Markt-Comitee in Nowgorod sind bereits zahlreiche Absagungen seitens Kaufleute aus der Provinz zugegangen.

Constantinopel, 10. Juli. Meldung der „Agence de Constantinople". Der Sanitätsrath ordnete die Errichtung eines Lazareths in Sinope an zur Ueberwachung der aus Rußland kommenden Personen und Gegenstände. — Amtlicher Mittheilung zufolge ist in Mekka kein Cholerafall vorgekommen. Der Gesundheitszustand in Constantinopel und Umgebung ist befriedigend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818920711 1-18/fragment/page=0002

Aus Nah und Fern.

Ems, 10. Juli. Der König Alexander von Serbien ist heute Nachmittag incognito zum Kurgebrauch hier eingetroffen und in der Villa „Petit Elysée" abgestiegen. König Milan, welcher Vormittags hier eintraf, war dem König Alexander bis Ober-Lahnstein entgegengefahren.

Kissingen, 10. Juli. Etwa 600 Mitglieder der deutschen Partei Württembergs trafen heute Mittags hier ein und statteten um 2 Uhr dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab. Ein Mitglied der Partei hielt eine Ansprache an den Fürsten, auf welche derselbe dankend erwiderte.

Loches, 10. Juli. (Wilsonprozeß.) Der Prozeß gegen Wilson wegen Wahlumtriebe hat am Sonnabend Vormittag begonnen. Zahlreiche Zeugen sprachen sich im Einzelnen über die Bildung des Wahlkomitees und über die Kosten der Wahlpropaganda aus. Zwei Zeugen bekunden, daß sie zum Ankauf von Stimmen Geld erhalten hatten. In der heutigen Sitzung wurde das Zeugenverhör beendet. Im Laufe der Verhandlung erklärte Wilson, er habe sich garnicht mit den Wahlen beschäftigt und auch Niemand Geld gegeben. Die Sitzung wurde darauf auf morgen vertagt.

Bern, 9. Juli. (Großes Schiffsunglück.) Im Hafen von Ouchy am Genfer See platzte heute Mittag 1 Uhr der Kessel des Dampfers „Montblanc". Der Dampf strömte in den vollbesetzten Salon erster Klasse und verbrühte alle Anwesenden in fürchterlicher Weise. Die letzte Nachricht spricht von 27 Todten und 24 schwer Verwundeten, fast Alle Ausländer (Engländer und Franzosen). Der Montblanc ist der größte und schönste Dampfer auf dem Genfersee.

Christiansand, 9. Juli. (Feuersbrunst.) Von gestern Nachmittag bis heute früh wüthete hierselbst eine große Feuersbrunst und zerstörte nahezu die Hälfte des bestgebauten Stadttheils, mehrere hundert Häuser, darunter die „Norges Bank", die Sparkasse, das Posthaus, das Stiftamtmannshaus, ein großes Sägewerk mit bedeutendem Holzlager. Alles brannte bis auf den Grund nieder; von den Festungswerken und den Militär-Etablissements sind nur die Mauern stehen geblieben. Viele Menschen sind obdachlos. Die dadurch betroffenen Versicherungs-Gesellschaften sind zumeist norwegische.

Gebweiler (Elsaß), 9. Juli. (Grundsteinlegung.) Heute fand die Grundsteinlegung für das 970 Meter hoch in den Vogesen gelegene Hochreservoir für die Lauch durch den Statthalter Fürsten zu Hohenlohe statt. Der Feier, welche durch eine Ansprache des Unterstaatssekretärs v. Schraut eröffnet wurde, wohnten der kommandirende General des 15. Armeecorps v. Blume, die Mitglieder des Ministeriums, das Präsidium des Landesausschusses und zahlreiche Vertreter der Industrie und Landwirthschaft bei.

Fraustadt, 9. Juli. (Entwiche Verbrecher.) Aus der hiesigen Centralgefangenanstalt sind in der Nacht zum Freitag sechs Gefangene entsprungen, welche vor Kurzem wegen Ueberfüllung des Strafgefängnisses in Plötzensee hierher übergeführt waren.

Wien, 9. Juli. (Felssturz.) In Folge eines heute zwischen den Stationen Langen und Danöfen der Arlbergbahn erfolgten Felsenabsturzes ist die Großtodelbrücke weggerissen; der Gesammtverkehr ist eingestellt und auch durch Umsteigen nicht zu bewerkstelligen.

Montbrison, 10. Juli. Die Hinrichtung Ravachol's soll morgen stattfinden.

Catania, 10. Juli. Ueber den Ausbruch des Aetna berichtet das W. T. B. vom Sonnabend: Der Aetna stieß heute Rauch und Asche aus, eine große kegelförmige Masse erhob sich zu bedeutender Höhe und wurde durch den Wind hierher getrieben, eine ungeheure Wolke bildend. Mitten in den dichten Dämpfen waren Blitze bemerkbar. Nach Verlauf einer Stunde war der Aetna wieder ruhig. In der Umgegend wurden zahlreiche Erdstöße verspürt. Im Laufe der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat der Lavaerguß beunruhigende Dimensionen angenommen. Der Strom theilte sich in zwei Arme, von denen einer gegen Nicolosi, der andere gegen Belparto vordrang. Ersterer ist von Nicolosi nur noch 6 Kilometer entfernt. Der von demselben angerichtete Schaden ist bedeutend. In der Umgebung des Aetna wurde während der Nacht ein starkes Erdbeben verspürt, wodurch die Bevölkerung in große Bestürzung gerieth. Der Ausbruch ist weniger bedeutend als derjenige im Jahre 1886.

Aus der Reichshauptstadt.

— Ueber die Entwickelung des Berliner Fernsprechwesens dürften folgende amtliche Ziffern interessiren: Am 1. Juli 1892 waren von den Reichstelegraphenanstalten 6469, das sind 53 v. H., mit Fernsprechbetrieb verbunden. Die Zahl der Orte mit Stadtfernsprech-Einrichtungen war am 1. April d. J. auf 300 gestiegen; die längste der hergestellten Linien betrug 9753, die längste der Leitungen 108 465 Klm. Sprechstellen gab es 63 558. Verbindungsanlagen befanden in einer Zahl von 318. Berlin, wo am 1. April 1881 die Eröffnung der Stadtfernsprech-Einrichtung zunächst nur mit 93 Anschlüssen erfolgt war, zählte am 1. April d. J. 17 424 Sprechstellen und 32 669 Klm. Betriebsleitungen. Die längste der bestehenden Verbindungsanlagen ist die zwischen Berlin und Breslau mit 352,6 Klm.

— Auf Einladung des Reichskanzlers Grafen Caprivi begab sich heute Vormittag der Bürgermeister Delle, vermuthlich in Angelegenheiten der Weltausstellung, nach dem Reichskanzleramte.

— Sowohl der verurtheilte Töpfer Heinze, als auch die Ehefrau desselben, haben gegen das Urtheil des Schwurgerichts das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Ersterer durch seinen Vertheidiger, Letztere auf eigene Faust.

— Einen „Eugen Richter-Façon-Ship" bietet eine Firma in der Königstraße aus. So berichtet der sozialdemokratische „Vorwärts", der dies Kleidungs- und Schmuckstück „uniformlich und geschmacklos, wie die publizistische Manier" des deutschfreisinnigen Führers findet.

— Eine Spukgeschichte, wie sie ähnlich vor einiger Zeit in Berlin sich ereignete, erzählt das „Kl. Journal" aus einer Mädchenschule in Rixdorf. Die Sache nahm am letzten Donnerstag ihren Anfang in einer im Erdgeschoß belegenen Klasse der Schule. Dort waren, wie angenommen wird, am Morgen vor Beginn des Unterrichts zwei Jungen vom Hofe aus eingestiegen und hatten die hintere Seite der auf einem Ständer stehenden Tafel mit einem Totenkopf bemalt. Darunter war geschrieben: „Wer den auslöscht, muß sterben." Als nun zwischen 9 und 10 Uhr die Tafel umgedreht werden mußte, bemerkten die Mädchen die Zeichnung und es entstand eine schreckliche Szene. Unter lautem Schreien und Kreischen stürzte Alles nach der Thür und dem Fenster, um ins Freie zu gelangen. Alle Vorstellungen des Lehrers blieben erfolglos. Mittlerweile waren die Rufe „Totenkopf", „es spukt", auch in die andern Klassen gedrungen. Und so geschah es denn, daß sämmtliche Schülerinnen der Schule alsbald vor dem Schulhause waren und sich weigerten, in die Klassen zurückzukehren. Nur mit Mühe gelang es den Lehrern und den herbeigeholten Eltern, die Schülerinnen zur Rückkehr in die Schule zu bewegen. Hoffentlich wird den Anstiftern dieses groben Unfugs eine exemplarische Bestrafung zu Theil.

Der Knabenmord in Xanten vor dem Schwurgericht.

VI.

Die Sitzung des 5. Verhandlungstags eröffnet Direktor Kluth. Der erste Zeuge ist Kaplan Breiser, Mitarbeiter des „Xantener Boten". Er hat in seinem Blatte Gutachten veröffentlicht, wonach der Heilgehilfe Rennings, der ehemalige Metzgermeister Junkermann und der Stadtverordnete Küppers erklärt hätten, daß der Leichnam blutleer war, daß sehr wenig Blut in der Scheune vorhanden gewesen sei und der sogenannte Schächtschnitt zu konstatiren war. Zeuge selbst hat auf Grund von persönlichen Mittheilungen des Junkermann in einem Leitartikel geschrieben, daß der Halsschnitt ein sog. Schächtschnitt war, zumal Junkermann ihm sagte: er habe sich den Schnitt genau angesehen. Später habe ihm Junkermann erst erzählt, daß er den Halsschnitt nicht persönlich gesehen habe, doch könne er nach der von Küppers und Rennings gemachten Beschreibung nur sagen, daß es ein Schächtschnitt gewesen sei. Er kenne den Schächtschnitt ganz genau. Breiser habe in Folge dessen ein Gutachten entworfen, habe es dem Junkermann vorgelesen, dieser habe dasselbe alsdann abgeschrieben und danach sei das Gutachten im „Xantener Boten" veröffentlicht worden. Er bemerke dabei ausdrücklich, daß er stets vor den Excessen gegen die Juden gewarnt habe und aus diesem Anlaß der „Juxenkaplan" genannt wurde. Er habe sich aber mit dem heiligen Werner getröstet, der ihm gewissermaßen als Vorbild diente. Oberstaatsanwalt Hamm weist darauf hin, daß die Aussage Breisers mit der Aussage Junkermanns in Widerspruch stehe, da Junkermann bestritt, das Gutachten verfaßt und überhaupt vor der Veröffentlichung von demselben etwas gewußt zu haben. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß Junkermann ein sehr unzuverlässiger Zeuge, ein großer Schwätzer sei, der mehr spreche, als er verantworten könne und das was er heute bekunde, morgen widerlege, mithin, sei es wissentlich, sei es unwissentlich, vielfach die Unwahrheit rede.

Es folgen nun zwei Zeugenaussagen, die von großer Wichtigkeit sind, aber sich widersprechen. Helene Buschhoff soll, wie schon erwähnt, die Leiche in ihrer Schürze in Küppers Scheune getragen haben. Zeuge Kaufmann Isaak bekundet nun, er sei am Peter-Paulstage von 2 bis 4 Uhr bei Buschhoff gewesen. Während dieser Zeit habe Hermine Buschhoff nur zwei Mal auf höchstens je eine Minute das Zimmer verlassen. Das eine Mal gehe es, weil das Mädchen uns Kaffee kochen wollte. Da wir aber den Kaffee nicht haben wollten und deshalb das Mädchen zurückriefen, so kehrte es auch sogleich zurück. „Das zweite Mal verließ Hermine Buschhoff das Zimmer, um ihrer Mutter, die wie erwähnt, im oberen Zimmer auf dem Sofa lag, eine Photographie zu zeigen, kehrte aber auch diesmal nach Verlauf von etwa einer Minute zurück." Es sei unmöglich, daß Hermine in jener Zeit das Haus verlassen habe. Zeuge Mallmann erklärt dagegen wiederholt unter seinem Eide, er habe gesehen, wie Hermine Buschhoff ungefähr um 3 Uhr gegen die Küppersche Scheune hingegangen sei. Er könne sich in der Person nicht geirrt haben, auch sei es nicht Vormittags gewesen. Auch eine Frau Windhuis habe ihm gesagt, sie habe gesehen, wie am Nachmittage ein Jude, Namens Isaak, auf dem Küppersschen Hofe auf und abging und mit der Hand nach der Buschhoffschen Wohnung zu gewinkt habe. Die Windhuis hatte den Eindruck, als gebe der Jude der Hermine das Zeichen, daß die Luft rein sei und sie jetzt unbemerkt zur Küppersschen Scheune gehen könne. Diese Aussage habe ihm die Frau Windhuis vor einem Zeugen, dem achtzehnjährigen Karl Alst gemacht. Und früher habe sie dasselbe zu Fräulein Huiskens gesagt. Der Staatsanwalt warnt Mallmann vor einem Meineid, die Windhuis sei vernommen worden und habe bekundet: sie sei am Peter-Paulstage krank gewesen, habe den ganzen Tag über zu Bett gelegen und habe in Folge dessen nicht sehen können, was sich auf dem Hofe zugetragen hat. Mallmann bleibt bei seiner Aussage stehen.

Auf Antrag des Staatsanwalts werden die Aussagen beider Zeugen protokollirt. Nachdem dies geschehen, fordert der Präsident die Zeugen wiederholt auf, sie die das Protokoll unterschreiben, sich genau zu überlegen, ob Alles genau mit der Wahrheit übereinstimme, da der Herr Staatsanwalt zweifelnd bezüglich dieser Aussagen weitere Schritte thun werde. Es sei jetzt noch Zeit, Aenderungen vorzunehmen. Isaak erklärt, daß er bei seiner Aussage beharre. Mallmann berichtigt noch einige unwesentliche Stellen in dem Protokoll, hält aber im Allgemeinen ebenfalls seine Aussagen aufrecht. Beide Zeugen unterschreiben alsdann das Protokoll.

Nachdem noch ein Berliner Berichterstatter wegen ungebührlichen Benehmens gegen eine Gerichtsperson aus dem Zuhörerraum des Saales ausgewiesen, tritt eine Pause ein.

In der Nachmittagssitzung wurde dann der Zeuge Knippenberg, der Onkel des ermordeten Kindes, vorgeführt. Er zeigte sich total schwachsinnig und kann laut Gutachtens des Professor Pelmann der Mörder nicht sein. Er sei gutmüthig und absolut ungefährlich. Das ermordete Kind habe er geliebt.

— Zeugin Ehefrau Heinrich Bernsmann ist am Peter-Paulstage in der zwölften Stunde die Kirchstraße entlang gegangen und hat einen alten häßlichen Juden in der Richtung von Buschhoff her nach der Brückstraße zugehen sehen. Zeuge Viehhändler Portmann (jüdisch) hat um ½9 Uhr früh am Mordtage den Buschhoff bei Kluge gesehen. Frl. Cahn war am Nachmittag desselben Tages mit Siegmund Isaak bei Buschhoff und bestätigt, soweit sie sich überhaupt noch erinnert, dessen Angaben.

Bei Fortsetzung der Verhandlung am Sonnabend Vormittag erklärte der als Zeuge geladene Bürgermeister Schleß von Xanten, er vermisse bisher eine Erwähnung über den von dem Kriminalkommissar Wolff und dem Polizeibeamten Schloer bei Buschhoff beschlagnahmten Sack, und machte darauf den Oberstaatsanwalt Hamm aufmerksam. Der Sack wurde darauf nachträglich unter der Emballage der Asservaten vorgefunden und vorgezeigt; er sah blutbefleckt aus und es war etwas Kaut (Spreu) drin. Die Zeugen Schleß und Schloer bekunden: Frau Buschhoff sei verwirrt geworden bei ihrer Vernehmung in Xanten, als sie den Sack gesehen. Sie erklärte damals, es sei dies ein Sack, der über eine Tonne gehangen worden, wenn Fleisch darin geräuchert wurde. Der Angeklagte sagt dasselbe aus: das Fleisch sei in einer Tonne geräuchert worden, weil der Kamin abgebrochen gewesen sei. Auf die Frage, ob Blut am Fleisch sei, wenn es zum Räuchern in die Tonne gebracht worden, entgegnet der Angeklagte, das könne sein, vielleicht sei es etwas Geflügelsalat, woraus das Fleisch genommen worden, dann röthlich sei. Das Gericht beschloß, durch einen Chemiker prüfen zu lassen, ob die Flecken an dem Sack Blut seien.

XIV. Mitteldeutsches Bundesschießen.

I.

— **Weißenfels**, 10. Juli 1892.

Fast zwei Jahrzehnte sind dahingerauscht, seit am 30. März 1873 der Mitteldeutsche Schützenbund ins Leben gerufen wurde. Uns heute — zum 19. Male seit seinem Bestehen — kommt er zu festlicher Versammlung, zu ernster Berathung und zur Probe seiner Kraft in unserer alten Herzogsstadt zusammen. Mit dem heutigen Tage beginnt für uns eine Festwoche, für deren würdigen Verlauf seit dreiviertel Jahren bei uns Hunderte von Männern aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft vorbereitend thätig waren. Schon seit Monaten begannen die Häuser an ihrem Gewand zu ändern und zu bessern. Heute freilich verdecken Fahnen und Festgirlanden, Wappen und Bilder, des Feldes und des Waldes grüner Schmuck die Front der Häuser fast gänzlich. Wer die Haupt- und Feststraßen durchwandert, meint unter einem mit wehenden Wimpeln überreich geschmückten Laubgange dahinzuschreiten. Von keiner Seite vermag der Festbesucher sich unserer Stadt zu nähern, ohne daß er von einer hochragenden, ihn schon von fern her grüßenden Ehrenpforte empfangen wurde. In den deutschen, preußischen und städtischen Farben weht ein Flaggenwald, patriotisch-künstlerisch sind die Häuser und Läden geschmückt. Einen geradezu prachtvollen Eindruck macht unser altehrwürdiges Rathhaus an dem durchweg herrlich dekorirten rechteckigen Marktplatz. Fürwahr, wir haben nicht gekargt, in der wohlthuendsten und herzlichsten Weise unsere Sympathien für das Fest und für die Gäste auszudrücken.

Von gestern Morgen an kamen sie denn nun von allen Seiten herbei, die Vertreter unseres waffenfrohen Bürgerthums, die zum Mitteldeutschen Schützenbunde gehörenden Gilden. Auf dem lieblich geschmückten Bahnhof zum freundlich bewillkommnenden Worten empfangen, ordneten sich allemal gruppenweis kleinere Züge, die dann unter Vortritt unserer Stadtkapelle durch die belebten Straßen marschirten, dem nach regen Werktagstreiben stets einen Augenblick Pause gebietend, dem Markte zu, um dort Banner und Fahnen einzustellen. Im Empfangs- und Centralbureau erhielt dann jeder die nähere Auskunft über Logis und was ihm sonst zu erfahren am Herzen lag, freundliche, ingenieliche Führer wiesen willig den Gästen Weg und Wohnung. Für die weitere Orientirung über den Verlauf des Programms, über die Stadt und ihre Umgebung, den Festplatz mit all seinen Festbauten und Sehenswürdigkeiten hatte die Festzeitung übernommen, deren erste Nummer am gestrigen Tage zur Ausgabe gelangte.

Waren so die Stunden des Tages mit Ankommen und Empfangen, mit einem allgemeinen Ueberblick über Stadt und Festplatz ausgefüllt, so vereinigten sich alle Schützen und zahlreiche Gäste aus allen Schichten unserer Bewohner um 8 Uhr in dem herrlichen Saale des prachtvoll im Waldesgrün am Saalufer gelegenen Restaurants zum „Bade" zu der offiziellen Einleitung des Festes zum Festkommers. Wirkungsvoller konnte auf die Stimmung wahrhaft patriotisch-brüderlicher Gemeinschaft und herzlicher, inniger Fröhlichkeit, in welche wir unsere lieben Gäste während dieser Festtage gern sehen und erhalten möchten, gar nicht vorbereitet werden, als durch diesen vom Vorsitzenden des Centralausschusses, dem Herrn Bürgermeister Falkson trefflich geleiteten Umtrunk geschah. Die programmmäßig verschwiegenen und darum in ihrer Ueberraschung doppelt wirksamen, herrlich arrangirten lebenden Bilder mit ihrem patriotisch-ernsten, erhebenden Hintergrund die launigen, eigens zu diesem Tage gedichteten Festlieder, der herzliche Ton, der warme Händedruck ließen schnell in allen Gästen das angenehme Gefühl erwachen, daß sie alle bei uns von ganzem Herzen gern gesehen seien und die Hoffnung in ihnen aufstieg, die am brechende Woche dürfte wohl zu den fröhlichsten ihres Lebens gehören. In den Wirthen aber steigerte die frohe Stimmung den Muth, daß es ihnen nicht allzuschwer werden würde, das den lieben Besuchern gegebene Versprechen einzulösen. Mitternacht zog näher schon; aber erst in recht langsamem Tempo wollte der Saal sich lichten. Doch der Hauptfesttag stand in erst vor der Thür.

Ohne unserer Bevölkerung Unrecht zu thun, dürfen wir sie eine recht schaulustige nennen. An farbenprächtigen Aufzügen, an militärischen Paradeleistungen u. A. findet sie allezeit helles Vergnügen. Am Sedantage, unserm Kinderfesttage, sind wir es gewohnt, 1000 Erwachsene auf den Straßen und auf dem Festplatze zu finden; als wir in vorigen Jahre hier ein Bezirks-Kriegerfest feierten, ließ sich eine viel, viel größere Zahl selbst vom ungünstigen Wetter nicht abhalten, den Anblick zu genießen. Aber solch ein Wogen und Fluthen von Volksmassen, ein so dichtes Spalier von froh dreinschauenden Volksmenge in allen Straßen, auf dem Markt und allen Plätzen bis hart an den Eingang des Festplatzes, eine solche Belagerung sämmtlicher Fenster in allen Häusern vom Erdgeschoß bis zur Dachkammer hinauf wie heute, haben wir denn doch noch niemals bei uns gesehen. Die Eisenbahnverwaltung hatte 17 Sonderzüge in den Frühstunden eintreffen lassen, in ungeahnten Mengen waren sie aus der dörferreichen Umgegend zu Fuß und Wagen hereingeströmt, um den Glanzpunkt, den Festzug mit anzusehen.

Ohne jede Einschränkung müssen wir anerkennen: Weißenfels hat gethan, was es konnte. Der Festzug übertraf alle Erwartungen. Dem Zug vorauf ritt eine Abtheilung der hiesigen Schützenmannschaft, um bemselben freie Bahn zu schaffen. Er bestand aus verschiedenen Branche gemäß bei Zug durch die Fleischer-Innung zu Roß in Nobeltoilette. Und nun als erstes Musikkorps, die Trompeter des Thüringer Hus.-Regts. Nr. 12, hinter demselben die in gleichem Schritt und Tritt marschirende Erfurter Schützengilde. Nunmehr nahte ein von 4 Zeltern gezogener und von 4 Knappen begleiteter, prächtig ausgeschmückter Wagen. Unter dem goldburchwirkten Baldachin thronte eine majestätische Frauengestalt, die Thuringia, mit dem Bundesbanner und zwei allegorische Frauengestalten (Saale und die in den Thüringer Landen gepflegte Industrie darstellend). Hieran reihten sich 12 Equipagen in welchen Ehrengäste, Mitglieder des Bundes- und Centralausschusses Platz genommen hatten. Die Bäckerinnung mit ihren Emblemen in historischem Kostüm und Zeiger Schützen mit einem Musikkorps an der Spitze schritt dem von der Schuhmacher-Innung und dem Gewerbverein der Schuhmacher und Lederarbeiter gestellten Festwagen voraus, auf welchem uns in wohlgelungener Weise der für unsere Stadt so überaus wichtige Industriezweig vor Augen entrollt wurde. Schützen aus Frankenhausen beschlossen diese Gruppe und damit auch den ersten Theil des Festzuges.

Die nun folgende Gruppe, welche von Schützen aus Lützen angeführt wurde, war den Ehren Gustav Adolf's gewidmet. Die am Orte stehenden Brauereien von Gürth, Oettler und Behrens weisen einen bedeutenden Consum ihrer Gebräue auf, welche nicht nur hier und in der Nähe, sondern auch in der Ferne Ruf haben. Auf dem ersten Wagen wurde uns die Zeit vorgeführt, in welcher das „Kneipengehen" noch nicht an der Tagesordnung war, sondern es sich der Hausbrauer angelegen sein ließ, den Trunk aus Hopfen und Gerste selbst zu brauen. Das auf dem zweiten Wagen entrollte Bild gab Kunde von der heutigen komplizirteren Brauweise. Auf dem dritten Wagen finden wir eine fröhliche Schaar von Brangesellen und Küfern, welche sich um Bacchus und Gambrinus schaarte und mit Wohlbehagen das edle Naß schlürfte.

Die sich nun anreihende Gruppe von Schützen aus Apolde und Teuchern, eingeschlossen, war von Bergknappen aus den benachbarten großen Weißenfels-Zeitzer Kohlenrevier gebildet.

Der dritte Theil des Zuges wurde durch die Stadtkapelle des Herrn Buchheister eröffnet, welcher in großer Anzahl Mitglieder der Leipziger Schützengilde nachfolgten.

Besonderen Reiz gewährte auch der Festwagen der Gärtner dem Auge — ein lustiges Blau, Grün, Blumen und dazwischen reizende Mädchengestalten in duftigem Gewand, aus dem Grün hervorsehende zarte Kinderköpfchen, die Kinder Flora's; Gebilden bedeutet Geschlechts, mit Harke, Hacke, Spaten u. a. versehen, gab ein herrliches Bild des Gärtnereibetriebs. Ein zweiter Zug von Bergknappen war von Schützen aus Freyburg a/U. Unterelb umgeben und schloß einer neuen Gruppe voran, welche von etwa 100 Mann der hiesigen Kriegervereine gebildet wurde. Die Vertreter jeder Art von Sport, die Radfahrer und Ruderer folgten wirkungsvoll, ihre Lieblingsbeschäftigung symbolisch in Gruppen und Festwagen darstellend. Daß auch Sänger und Turner nicht fehlen, ist bei den mit ihnen auch gesichtlich so eng verknüpften Schützen ganz selbstverständlich. Von dem Jubel der dicht gedrängt Spalier bildenden Massen umrauscht zog der Festzug dem Marktplatz zu. Dort machte er einige Minuten Halt, ordnete sich, und dann vollzog sich der feierliche Akt der Uebergabe des Bundesbanners von der vorjährigen Feststadt Erfurt an Weißenfels. Durch den festlichen Theil der Stadt nahm der Zug seinen Fortgang dem Festplatze zu.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

—*a* **Eisleben**, 10. Juli. (Von den Schächten.) Es wird uns geschrieben: Das schnelle Aufgehen der Wasser in den Bauen der Ottoschächte und des Martinsschachtes über der 2. Tiefbansohle hat den Fortbetrieb des Abbaues in denselben unmöglich gemacht und es ist, wie schon früher mitgetheilt, bereits am 30. Juni der Betrieb im Martinsschachte zum Stillstand gekommen. Ein Gleiches fand mit dem Betriebe der Ottoschächte am 3. Juli statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818920711 1-18/fragment/page=0003

— Da es nicht zu erreichen war, dem enormen Zudrange der durchgebrochenen Wassermassen Einhalt zu thun, so ist die Ober-Berg- und Hütten-Direction ernstlich darauf bedacht gewesen, den Arbeitern auf ihren sonstigen Werken Arbeitsgelegenheit zu bieten und hat auch die begründete Hoffnung gehabt, von einer Entlassung von Arbeitern ganz absehen zu können. Die weitere enorme Zunahme der Wasser, welche im Ottoschacht III überlaufen, hat jedoch vereitelt, die Baue desselben über der II. Sohle so lange im Betriebe zu halten, bis die neue Schachtanlage der Niewandtschächte in Förderung treten kann und, trotz aller Bemühungen, die Arbeiter der ersoffenen Baue anderweitig unterzubringen, ist es nicht menschenmöglich gewesen, Solches zu erreichen. So hart es erscheint, ist die Direction daher gezwungen worden, einen Theil der jüngeren unverheiratheten Arbeiter und zwar hauptsächlich Förderleute und Lehrhäuer entlassen zu müssen und es ist denselben, da sie ohne Verschulden in diese schwierige Lage gerathen sind, bei ihrer Entlassung ein Normallohn von 1,60 Mk., resp. 2 Mk., soweit etwa Häuer entlassen werden müssen, pro Schicht auf 12 Arbeitsschichten ausgezahlt worden, da sie bei eingehaltener Kündigungsfrist 12 Schichten hatten verfahren können. Außerdem ist eine Verschiebung der Bergleute aus dem Bereich der 1. Berg-Inspection in die 2. und aus der 2. Berg-Inspection in die 3. nothwendig geworden. — Bei allen diesen nothgedrungenen Maßnahmen ist mit thunlichster Rücksicht für das Wohl der Arbeiter verfahren worden, was von diesen auch rückhaltlos anerkannt wird. Die Bergleute sind eben selbst im Stande, die Ausdehnung der Katastrophe zu beurtheilen und fügen sich deshalb willig in die unabänderlichen Folgen. Sie sehen ein, daß die Direktion wie die Beamten unablässig bestrebt sind, in böse wie in guten Tagen sich der Belegschaft mit warmem Interesse anzunehmen. Am 7. Juli fand eine Konferenz in Oberröblingen statt wegen der dortigen Wasserverhältnisse, an welcher außer dem Geheimrath Leuschner der Regierungs-Präsident v. Diest und der Landrath v. Wedell theilnahmen. —

P. **Sachsenburg**, 10. Juli. (Hoher Besuch. — Versammlungen und Feste auf der Sachsenburg.) Gestern weilte auf unsrer Burg hoher Besuch, nämlich der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Pommer Esche, der auf einer Besichtigungsreise durch den Kreis Eckartsberga begriffen, ferner Herr Regierungspräsident von Diest aus Merseburg und der Landrath unseres Kreises Herr Graf von der Schulenburg aus Cölleda. Die hohen Herren nahmen am Nachmittag in Gemeinschaft mit den Behörden und Ständen der nächsten Umgebung ein vom Bürgerwirth Mehle zubereitetes Mittagsmahl ein. Von hier aus begab sich der Herr Oberpräsident nach den Bezirken der „Finne." — Die Sachsenburg, welche großartige Naturschönheiten bietet, erfreut sich eines stets wachsenden Besuches. Am 17. Juli cr. wird u. A. die 2. Delegirtenversammlung des Thüringer Central-Krieger-Verbandes, welcher seinen Sitz in Erfurt hat, hier oben tagen. Die Zahl der zu erwartenden Gäste wird voraussichtlich sehr groß sein. Auf der „unteren" Sachsenburg findet heute das Kinderfest statt.

Heer und Marine.

— S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Gneisenau", Kommandant Korvetten-Kapitän Stubenrauch, ist am 7. Juli d. J. in Leith in Schottland eingetroffen und wird am 13. Juli d. J. nach Niemwediep Niederlande in See gehen.

— Der Kommandeur der 1. bayerischen Infanteriebrigade, Generallieutenant v. Heldig, ist an Stelle des Prinzen Arnulph zum Kommandeur der 1. Division ernannt.

— Der Primregent von Bayern ernannte den Flügeladjutanten Oberst Baron Zoller zum Generaladjutanten und beauftragte denselben mit der Fortführung der Leitung der Geschäfte der Geheimkanzlei.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Graz, 10. Juli. Der Stationschef der deutschen Schutztruppe in Tabora, Ostafrika, Premierlieutenant Alfred Siegl, ist hier eingetroffen und gedenkt seinen sechsmonatlichen Urlaub in Wien zu verbringen.

London, 10. Juli, 5 Uhr 15 Min. Morgens. Bis jetzt sind gewählt: 186 Konservative, 31 Unionisten, 161 Gladstoneaner, 4 Parnelliten und 24 Antiparnelliten. Die Konservativen gewinnen 13, die Unionisten 7 und die Gladstoneaner 48 Sitze.

London, 9. Juli. Das Schiff „Victoria Bay" von 1118 Tonnen, welches mit einer Dynamitladung auf der Reise von Antwerpen nach Valparaiso einem Gerücht zu Folge in die Luft geflogen sein sollte, wird jetzt vom „Lloyd" für verschollen erklärt.

Newyork, 9. Juli. Eine furchtbare Feuersbrunst wüthet in der Hauptstadt Newfoundlands, St. John. Die Regierungsämter, die protestantische und die katholische Kathedrale, das Methodisten-Seminar, eine Menge Waarenhäuser und hunderte von Wohnhäusern im Mittelpunkte der Stadt sind ein Raub der Flammen geworden. Das Parlamentsgebäude, sowie der Palast des Gouverneurs sind bedroht. 3000 Menschen sind obdachlos.

Letzte Telegramme.

Montbrison, 11. Juli. (Orig.-Telegr.) Die Hinrichtung Ravachols wurde heute früh 4 Uhr 5 Minuten auf dem Gefängnißplatz vollzogen. Die angrenzenden Straßen waren durch Truppen abgesperrt. Als die Gefängnißbeamten früh 3 Uhr 40 Minuten Ravachol weckten, bekundete derselbe großen Cynismus und wies jeden geistlichen Beistand zurück. Bei der Fahrt auf den Richtplatz, auf einem zweirädrigen Wagen sitzend, stieß der Verurtheilte wiederholt Verwünschungen aus. Auf der Richtstätte bat Ravachol, sprechen zu dürfen und im letzten Augenblick rief er, er habe noch etwas zu sagen. Der Henker vollzog die Hinrichtung unter dem Ruf „Es lebe die Republik!" In den Nebenstraßen drängte sich eine aufgeregte Menge. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

Nikoloci, 10. Juli. Ab. (Orig.-Tel.) Da die Bevölkerung die Einwirkung des Erdbebens auf die Kathedrale befürchtete, wurde die Messe im Freien gelesen. Zur Zeit sind 5 Oeffnungen des Aetna in Thätigkeit. Die Erderschütterungen dauern fort. Das unterirdische Getöse gleicht einem furchtbaren Sturme. In einer Ortschaft der Umgegend sind 12 Häuser und ein Theil einer Kirche eingestürzt.

Belgrad, 10. Juli. (Abends.) Angesichts des Ueberhandnehmens antidynastischer Strömungen sind die Freunde des Regenten Ristic aus dem Comitee für die Errichtung eines Denkmals Karageorgiewitsch's, ausgetreten. — Mehrere hiesige Zeitungen melden, daß Dr. Pacu in Serajewo, ein Bruder des künftigen Finanzministers, wegen politischer Umtriebe aus Bosnien verwiesen sei.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Halle *)	10. Juli	+1,66	11. Juli	+1,66	—	—
Trotha	„	+1,36	„	+1,28	0,02	—
Straußfurt	„	+1,18	„	+1,15	—	0,03
Alsleben	8. Juli	+1,00	9. Juli	+0,95	0,05	—

Elbe.

Aussig	8. Juli	—0,23	9. Juli	—0,18	—	0,05
Dresden	„	—1,18	„	—1,23	0,05	—
Wittenberg	„	+1,18	„	+1,16	0,02	—
Magdeburg	„	+1,02	„	+1,02	—	—
Barby	„	+0,80	„	+0,76	0,04	—
Wittenberge	„	+1,11	„	+1,06	0,05	—

*) Wasserwärme 19° R.

Magdeburger Börse vom 9. Juli 1892.

Reichs-Anleihe	4	107,00 B
Magdeburger Stadt-Obligationen	3½	—
Preußische Staats-Anleihen	4	—
Pommer Gas-Obligationen	4	—

	Div. p. Stück 1890	Div. p. St. 1891
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Act. v. St. à 300 Mk. Einzahlung	30	—
do. Feuerversich.-Actien v. St. à 3000 Mk. mit 20% Einzahlung	206	202
do. Hagel-Versicher.-Actien v. St. à 1500 Mk. mit 35 % Einzahlung	32	—
do. Lebens-Versich.-Actien v. St. à 1500 Mk. mit 20% Einzahlung	26	—
do. Rück.-Versich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgezahlt	45	45
	Div. in % 1890	Div. in % 1891
Aktien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	—
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	7	8
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	5
Deßauer Gas-Actien	10	10
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Aktien.	4	5
do. „Retter", Elbschiff.-Ges.-Aktien	4	3
Leopld., ver. chem. Fabrik-Actien	4	4
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4½	4½
do. Bankverein-Aktien	4	6
do. Bau- und Creditbank-Aktien	4	8
do. Bergwerks-Actien	4	23½
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	4	23½
do. Privatbankaktien	4	6½
do. Straßenbahn-Actien	4	9
Marie consolidirte Bergwerks-Aktien	4	2½
Maschinenfabrik Buckau-Aktien	4	2½
Sächs. Thür. Braunkohlen-Bergwerks-Actien	4	9
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	9
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	20
Magdeburger Zuckerraffinerie Stamm-Actien	4	2
do. do. Stamm-Prior.-Pr.	6	6

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin, 9. Juli. Weizen mit Rücksicht von Neuwyetzen pro 1000 Kilogr. loco matt, Termine flau, gekündigt 2150 Tonnen, Kündigungspreis 173 Mk. bez. loco 168—205 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 172,50 Mk. bez., Kündigungsschein vom 7. d. 170 Mk. verkauft, do. vom 4. 167, 0 Mk. verkauft, Durchschnittspreis Mk. bez. per diesen Monat 173,25—172—172,75 Mk. bez., per Juli-August 173—172—172,25 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 175,2—174,50 Mk. bez., per Oktober-November — Mk. bez., per November-Dezbr. — Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco geschäftslos, Termine niedriger, gekündigt 50 Tonnen, Kündigungspreis 192 Mk. bez., loco 182—192 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 192 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat 192,50—192,25—192,7—191,25 Mk. bez., per Juli-August 177,50—177,25—177,75—176,75 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 172,50 bis 172,75—172,25 Mk. bez., per Oktober-November — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. loco ruhig, große und kleine 135—185 Mk. nach Qualität bez., Futtergerste 13—135 Mk. nach Qualität bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine gut behauptet, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 149—171 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 152 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 154—162 Mk. bez., feiner 163—167 Mk. bez., russischer und böhmischer mittel bis guter 154 bis 161 Mk. bez., feiner 162—167 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat 151,50—151,75 Mk. bez., per Juli-August — Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 148—147,50 Mk. bez.

Magdeburg, 9. Juli. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 194—197 Mk., Weizenkleie — Mk. bez., glatter englischer Weizen 190—187 Mk., Roggenkleie 175—183 Mk., feuchtkleiniger 174—170 Mk., Roggen inländ. 180—190 Mk., fremdländischer 187—19. Mk., Chevaliergerste 160—161 Mk., Landgerste 150—160 Mk., Hafer 146—152 Mk. für 1000 Kilogr.

* Nordhausen, 9. Juli. Weizen 19,00—20,60 Mk., Roggen 19,00—20,00 Mk., Gerste 14,00—15,00 Mk., Hafer 13,00—13,50 Mk.

* Leipzig, 9. Juli. Weizen per 1000 Kilogramm netto loco inländischer 193—199 Mk. bez. u. Br., ausländischer 188—198 Mk. bez. u. Br., matt. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco inländ. 192—196 Mk. bez. u. Br., ausländ. 194—200 Mk. bez. u. Br. behauptet. — Gerste per 1000 Kilogr. netto loco Braugerste — Mk. bez. u. Br., Mahl- und Futtergerste 138—135 Mk. bez. u. Br. — Hafer Kilogr. per 1000 netto loco inländischer 152—155 Mk. bez. u. Br., ausländischer — Mk. bez. u. Br.

* Breslau, 9. Juli. Roggen per Juli 185,00 Mk., per Juli-August — Mk. per September-Oktober 168,00 Mk.

* Stettin, 9. Juli. Weizen matt, loco 190—200, per Juli 190,00, per Juli-August —,—, per September-Oktober 180,00 — Roggen matt, loco 170—183, per Juli 190,00, per Juli-August 177,00, per September-Oktober 171,0. — Pommerscher Hafer neuer loco 143—154.

* Köln, 9. Juli. Weizen hiesiger loco neuer —,—, fremder loco —,—, per Juli 18,80, per November —,—. — Roggen hiesiger loco 19,50, fremder loco 2'/,75, per Juli 19,60, per November —,—. — Hafer hiesiger loco 15,00, fremder —,—.

* Mannheim, 9. Juli. Weizen per Juli 17,60, per November 17,85. — Roggen per Juli 18,50, per November 16,70. — Hafer per Juli 14,25, per November 14,10.

* Hamburg, 9. Juli. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 185 bis 198. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 180—205, russischer loco ruhig, neuer 190—193. — Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* Wien, 9. Juli. Weizen per Herbst 8,20 Gd., 8,32 Br. — per Frühjahr 8,60 Gd., 8,72 Br. — Roggen per Herbst 7,47 Gd., 7,6 Br., per Frühjahr — Gd., — Br. — Hafer per Herbst 5,82 Gd., 5,85 Br.

* Pest, 9. Juli. Weizen loco flau, per Herbst 8,08 Gd., 8,10 Br., per Frühjahr 8,49 Gd., 8,51 Br. — Hafer per Herbst 5,40 Gd., 5,42 Br.

* Paris, 9. Juli. (Anfangsbericht.) Weizen träge, per Juli 22,20, per August 22,50, per August-September 23,00, per November-Februar 23,40. — Mehl per Juli 46,10, per August 46,25, per September 46,60.

* Paris, 9. Juli. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juli 21,30, per August 22,60, per September-Dezember 23,10, per November-Februar 23,40. — Roggen ruhig, per Juli 16,00, per November-Februar 16,25.

* Amsterdam, 9. Juni. Weizen per November 198. — Roggen per Oktober 171, per März 162.

* Antwerpen, 9. Juli. Weizen schwach. — Roggen unbelebt. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

* New-York, 9. Juli. Rother Winterweizen loco 88. Getreidefracht 2½. — Rother Weizen per Juli 84, per August 83¾, per September 84⅛, per Dezember 87⅛.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für geräumige Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	8. Juli.		9. Juli.	
Brodraffinade I.	—,—	Mk.	28,——28,75	Mk.
Brodraffinade II.	—,—	„	27,75	Mk.
Gem. Melinade	—,—	Mk.	27,75—28,50	Mk.
Gem. Melis I	—,—	Mk.	26,50	Mk.
Krystallzucker I.	—,—	Mk.	27,25	Mk.
Krystallzucker II.	—,—	Mk.	28,75—,—	Mk.

Tendenz am 9. Juli: ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	8. Juli.		9. Juli.	
Granulirter Zucker	—,—	Mk.	—,—	Mk.
Korns. Rend. 92%,	—,——,—	Mk.	17,60—17,80	Mk.
Korns. Rend. 88%	—,——,—	Mk.	16,60—16,80	Mk.
Nachpr. Rend. 75%	—,——,—	Mk.	13,10—14,10	Mk.

Tendenz am 9. Juli: still.

II. Terminpreise

abzüglich Steuervergütung.

A. Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Procent.

a. frei auf Bord Magdeburg.

Netto

Juli —,—, per 100 Kilogr., 12,52 Br., 12,45 Gd. — August 12,57—12,60 bez., 12,62 Br., 12,60 Gd. — September 12,72—,— bez., 12,77 Br., 12,75 Gd. — Oktober —,—, — bez., 12,65 Br., 12,62 Gd. — Oktober-November —,—, — bez., 12,62 Br., 12,57 Gd. — November-Dezember —,—, — bez., 12,57 Br., 12,52 Gd. — Dezember 12,60—,— bez., —,— Br., —,— Gd. — Januar-März —,—,—, — bez., 12,90 —,— Br., 12,80—,— Gd.

Tendenz: schwach.

B. Granulirter Zucker.

Preise an Bord Hamburg.

Juli —,— bez., —,— Br., —,— Gd. Tendenz: —

Die Preisfestsetzungen der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 9. Juli. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per April —,— per Juli 12,60, per August 12,60, per Oktober 12,67, per Dezember 12,8 Ruhig.

* Paris, 9. Juli. (Telegramm.) (Schlußbericht.) Rohzucker 88 Procent ruhig, loco 36,75 à —. — Weißer Zucker behp., Nr. 3 per 100 Kilgramm pro Juli 37,12 per August 37,25 per September 37,25, per Oktober-Januar 36,50.

* London, 9. Juli. (Telegramm.) 96 Prct. Javazucker loco 15 ruhig, Rüben-Rohzucker loco 12 ruhig

Kaffee.

* Havre, 9. Juli. (Telegramm von Peimann, Siegert und Co.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Baisse.

* Havre, 9. Juli. Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. Telegramm von Peimann, Siegert u. Co.) Kaffee good average Santos per Juli 82,—, per September 81,— per Dezember 79,25, — etwas ruhiger.

* Hamburg, 9. Juli. (Nachmittags.) Good average Santos per Juli 63,—, per September 63,—, per Dezember 61,—, per März 60,—. Ruhig.

* Amsterdam, 9. Juli. (Telegramm.) Java-Kaffee good ordinary 53,—.

* New-York, 9. Juli. (Telegramm.) Kaffee Rio Nr. 7 low ordinary per August 11,82 per Oktober 11,77.

Petroleum.

* Berlin, 9. Juli. Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine still. Gekündigt —, kg. Kündigungspreis —, Mark. Per diesen Monat —,0 Mark, per März-April —.

* Stettin, 9. Juli. Petroleum loco 10,—.

* Bremen, 9. Juli. Petroleum ruhig, loco 5,75 Br.

* Hamburg, 9. Juli. Petroleum ruhig, Standard white loco 5,60 bz, per August-Dezember 5,65 Br.

* Newyork, 9. Juli. (Zeleg. Schlußbericht). Petroleum raffinirtes Type weiß, loco 13 bez., 13,— Br., per Juli —,— Br., per August 13, — Br. per September-Dezember 13,— Br. Fest.

* New-York, 9. Juli. (Telegramm.) Raffinirtes Petroleum Standard white in New-York 6,60— 0 Gd., do. Standard white in Philadelphia 5,95—6,0 Gd. Rohes Petroleum in New-York —5,40,— do. Pipeline Certificates per August 82. Ziemlich fest.

Spiritus.

* Berlin, 9. Juli. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proc. — 70 Mark Verbrauchsabgabe nach Tralles. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —, Mk. Loco mit Faß 60,0, per diesen Monat —,—.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. — Mkt. —. Gekündigt 30 000 L. Kündigungspreis 36,0 Mark, per Juli-August 36,1 35,9—36,1 35,9—, 0 bez., per August-September 36,6—3/,2—36,3 bez., per September —,0—,0 bez., Septemb.-Oktober 36,9—3/,4—36,5 bez., per Oktober-Nov. —3/,—3/,2 bez., per November-Dez. 35,5—35,4 B—bez., per Dez.-Jan. 35,5—35,2 bez., per April-Mai 1893 36,2—36,3 35,9 36 bez.

* Leipzig, 9. Juli. Spiritus per 10000 Literprocent ohne Faß mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 56,70 Mark do. 70 Mark do. 37,0 Mark G.

* Posen, 9. Juli. Spiritus loco ohne Faß (50er) 55,80 bz. loco ohne Faß 70er 36,00 Mkt.

* Stettin, 9. Juli. Spiritus still, loco ohne 50 Mark Konsumsteuer —,—, mit 70 Mark Konsumsteuer 37,50, per Juli-August 35,00, per August-September 36,00.

* Breslau, 9. Juli. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per Juli 56,00, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Juli 36,0, do. do. per Juli-Aug. 36,50, do. do. per August-September 36,0.

* Hamburg, 9. Juli. Spiritus loco matt, per Juli-August 25,0 Br., per August-September 25,— Br., per September-Oktober 25,— Br., per Oktober-Nov. 25,, Br.

* Paris, 9. Juli. Spiritus ruh., per Juli 46,50, per August 46,75,— per September-Dezember 43,—, per Januar-April 47,75.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Bezahlt. Gekündigt —0 Centner. Kündigungspreis —,0— Mark. Loco mit Faß per diesen Monat —,0 Mk., per Juli-August —,0 ,0, per September-Oktober —,0—51; bez., per Oktober-November 0,—50,0 — Mk., per Nov.-Dez. —,—, Mk.

* Leipzig, 9. Juli. Rüböl per 100 kg netto ohne Faß 51,— Mark bez. Ruhig.

* Breslau, 9. Juli. Rüböl per Juli 55,00, per September-Oktober 53,00.

* Köln, 9. Juli. Rüböl loco —,0, per Oktober 53,40, per Mai 3,40.

* Stettin, 9. Juli. Rüböl still, per Juli 50,50,—, per September-Oktober 50,50.

* Hamburg, 9. Juli. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 53,—.

* Paris, 9. Juli. (Telegramm.) Rüböl ruh., per Juli 55,—, per August 55,50 per September-Dezember 57,50.

Industriestoffe und Düngemittel.

* Magdeburg, 9. Juli. Kopaktuchen 12,25—13,25 Mark für 100 kg.

* Leipzig, 9. Juli. Raps für 100 Kilgr. netto —,—.

* Leipzig, 9. Juli. Rapskuchen per 100 kg netto —.

* Hamburg, 8. Juli. Futterfette Palmkuchen, deutsche, 120 Mark für 1000 kg, Cocoskuchen, deutsche, 150 Mark für 1000 kg, Baumwollsaatkuchen 130 Mark für 1000 kg, Erdnußkuchen 150 Mark für 1000 kg je nach Qual. Rapskuchen 130—140 Mark für 1000 kg, Leinkuchen 110 Mark für 1000 kg, Palmkernschrot 105 Mark für 1000 kg.

* Hamburg, 9. Juli. Salpeter, loco 8,10 Mark, Juli 8,10 Mark, Sept.-Oct. 8,20 Mk., Febr.-März 8,35 Mark für 50 Kilogramm.

* Hamburg, 8. Juli. Kunstdünger, schwefelsäure 23,—24,— Mark für 100 Kilogramm.

* Hamburg, 8. Juli. Düngestoffe. Guano, fischfleth. 18—20 Mark, do. phosphorh. 16—17 Mark, Knochenmehl 12 Mk., Knochenphosph. 70—85 Prozent 7,50—11 Mk., do. 50—60 Prozent 4,00—6,0 Mark, Fleisch- und Fischmehl 14,00—17,00 Mark, Knochenmehl 10—17,50 Mark, Blut- und Hornmehle 14—17 Mark, Superphosphate 6,50—12 Mk. für 100 Kilogramm.

* Hamburg, 7. Juli. Chili-Salpeter. Notirungen der Makler-Vereinigung. Preise: loco 8,10 Mark aus Schiffen zu erwarten: Juli 8,10 Mark, per Sept.-Oktober 8,20 Mark Februar-März 8,50 Mark, ohne Abschlag und Gutgericht. Tendenz: ruhig.

* London, 7. Juli. Chili-Salpeter 8 sh. — 6 d. für gewöhnliche, 9 sh. für chemische Sorten.

Hülsenfrüchte

* Leipzig, 9. Juli. Mais per 1000 Kilogr. netto amerikanischer 130—133 Mk. bz. u. Br., do. rumän. 133—136 Mk. bez. u. Br., do. Donau —,—, do. ungar. —.

* Magdeburg, 9. Juli. Erbsen, gelbe zum Kochen 21,— bis 27,— Mark, Speiseerbsen 18—19 Mk. Futterwicken 16—17 Mk. per 100 Kilogr.

* Berlin, 8. Juli. Pol.-Bkt. Erbsen, kochende Kochen 28—40 Mk., Speisebohnen weiße, 22—4 Mk., kleine 20—30 Mk. per 100 Kilogr.

* Stettin, 9. Juli. Erbsen per 1000 Kilogr. loco wenig verändert. Termine nahe Stichten fest. Gek. — Ton. Kündigungspreis —. Mk. Loco 122—132 Mk. nach Qualität per diesen Monat 120—120,50 120,25 bez, per Juli-August —, per Sept.-Oct. 119,75—117,75 bis 118 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 185—240 Mk. bez., Futterwaare 154—169 Mk. nach Qualität bez.

* Wien, 8. Juli. Mais per Juli 5,12 Gd., 5,15 Br., per Mai-Juni 1893 5,60 Gd., 5,63 Br.

* New-York, 9. Juli. (Zeleg.) Mais (New) per August 54⅝ per Septbr. 54⅛, per Oktober 54.

Mehl.

* Berlin, 9. Juli. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm brutto inkl. Sack. Termine niedriger. Gekündigt — Zentner. Kündigungspreis — Mk. per diesen Monat 24,90—25,75 bez., per Juli-August 24,70—24,55 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oct. 23,70 23,60 bez., per Oct.-November —.

* Berlin, 9. Juli. Weizenmehl Nr. 00 27,50—25 bez., Nr. 0 24,75 — 23 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 26 — 25 bez., do. feine Marken Nr. 0 und 1 27,75—26 bez. Nr. 0 1½ Mk. höher als Nr. 0 und 1 bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1 26 — 25 bez.

* Paris, 9. Juli. Nachmittag. (Schlußbericht.) Mehl behauptet, — per Juli 50,40, per August 50,80, per September-Dezember 51,70, per Nov.-Februar 52,10.

* Newyork, 9. Juli. (Zeleg.) Mehl 3,60.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Hamburg, 8. Juli. Kartoffelfabrikate. Tendenz: ruhig. Notirungen für 100 kg. Kartoffelstärke, Primamaare prompt 33,00—34,00 Mk. Lieferung 33,00—35,00 Mk. Kartoffelmehl, Primamaare 34,—35,00 Mk. Lieferung 34,25—34,75 Mk., Superiorstärke 35,50—36,00 Mk. Superiormehl 37,00—38,00 Mk.

Stroh Heu.

* Halle, 9. Juli. (Strohpreise.) Langes Roggenstroh (Handbund) 2,60—2,80 Mk. per Centner. Maschinen-Stroh 1,60—1,80 Mk. Wiesenheu 3,25— Mk. per Centner in Fudern, Zollstreu 1,20 Mk., Kleeheu 3,50 Mk. per Centner zum Theil in sehr feiner Qualität angeführt.

* Berlin, 9. Juli. Richtstroh 4,50—5,00 Mk., Krummstroh 2,60—3,00 Mk., Heu 6,00—7,50 M. Alles für 100 kg.

* Nordhausen, 9. Juli. Stroh 4,00—4, 0 Mk., Heu 5,00—6,00 Mk. per 100 kg.

* Berlin, 8. Juli. (Pol.-Prsl.) Richtstroh 4,50—5,10 Mk., Heu 4,40—6,20 Mk. per 100 Kilogr.

Butter. Eier. Fleisch.

* Magdeburg, 9. Juli. Rindfleisch von der Keule 1,40 bis 1,50 Mark, Bauchfleisch 1,20 bis 1,30 Mk., Schweinefleisch 1,50 bis 1,40 Mk., Kalbfleisch 1,20 bis 1,50 Mk., Hammelfleisch 1,10 bis 1,20 Mk., Schinken 2,10 bis 2,0 Mk. per 1 kg. Eier per Schock 2,80 bis 3,40 M.

* Nordhausen, 9. Juli. Landbutter 2,00 Mark, Elbbutter 2,20—2,40 Mk. Eier 3,00—2,20 per 1 Schock. 1,40—4,00 Mk. für 1 Kilogr. Käse das Schock 3 - 3,00 Mk.

* Berlin, 8. Juli. (Pol.-Prsl.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,00 Mk. Bauchfleisch 1,00,—1,40 Mk. Schweinefleisch 1,10—1,0 Mk. Kalbfleisch 0,90—1,70 Mk. Hammelfleisch 0,90—1,00 Mk. Butter 1,80—2,80 Mk. per 1 Kilogr. Eier 60 Stück 2,20—4,00 Mk.

Kartoffeln.

* Magdeburg, 9. Juli. Eßkartoffeln, alte 7,00 bis 8,00 Mk. per 100 kg.

* Nordhausen, 9. Juli. Kartoffeln. 8,00—8,50 Mk.

* Berlin, 8. Juli. (Kartoffeln) per 100 Kilogramm 8,75—12,50 Mk.

Baumwolle und Wolle.

* Leipzig, 9. Juli. Notirungen zu Kommissionsgut Seit: In Plata Centroll B Juli 3,70 Mk., do. B August 3,72½ Mk., do. September-Oktober 3,75 Mk., do. B November-Dezember 377½ Mk., do. B Januar 3,80 Mk., do. B Februar-Juni 3,85 Mk.

* Liverpool, 9. Juli. (Teleg.) (Anfangsbericht.) Mittwoch Umsatz 5000 B. Ruhig. Tagesimport 1000 B.

* Liverpool, 9. Juli. (Teleg.) Baumwolle. Umsatz 5000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Unverändert.

Metalle.

* Frankfurt a. M., 8. Juli. Hochhaltiges Silber in Barren per Kilogr. 119,00 Br., 117,00 G.

* Breslau, 9. Juli. Zink: unsäglich.

* Amsterdam, 9. Juli. Teneriffa 58.

* Rotterdam, 9. Juli. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Co. Leipzig). Zinn: Banka 88 ½ Gulden, Billiton 87½ fl.

* Wien, 9. Juli. Mittheilung der Herren M. H. Lorenz u. Co. Leipzig.) Zinn: Straits 98 Pfrl. Australi zahlte keine Prämie.

* London, 8. Juli. Blei, span. 10 Pfrl. 10 s., engl. 10 Pfrl. 15 s., Zink, gewöhnl. Marken 21 Pfrl. 12 s. 6 d.

* Newyork, 7. Juli. Zinn Straits 21,00 Doll., Eisen Nr. 1 Coltness 21,00 Doll.

Verlag der Mittengesellschaft Hallesche Zeitung" in Halle.
Verantwortlicher Redakteur: Redakteur Louis Lehmann in Halle für Politik Feuilleton und den übrigen Theil ausschließlich des Nachbegebietes Theil: Redakteur Dr. Ebenhöh in Halle für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik. Louis Lehmann für den Handelts, Börsen- und Inseratentheil — beide zu Halle.
Sprechstunden Redakteur Lehmann von 9½—11 Uhr, Redakteur Dr Ebenhöh 9—1 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme u. Geschäftsangelegenheiten ist geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends

Julius Becker, Bankgeschäft, Halle a. S., Alte Promenade 4c, Fernsprecher 458. An- u. Verkauf von Wertpapieren, Effecten-Versich.u. Kontrolle etc. etc.
Haupt-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft Thuringia, Erfurt für Lebens- und Unfall-Versicherung. 7293
Tebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818920711 1-18/fragment/page=0004